

Mit einem in den nächsten Tagen abgehenden deutschen Dampfer verläßt auch ein Weidauer Kind seine Heimath, um in unsere jüngste Colonie Rautschau überzusiedeln, Kapellmeister Walter Köber, der beim 1. Seebataillon in Kiel als Hoboist 7 Jahre gedient und jetzt unter 108 Bewerbern zum Kapellmeister der im Schutzgebiet garnisonirenden Truppen ausersehen worden ist.

Spaßvogel haben in der Nacht zum Freitag ihr Wesen in Gera getrieben. In einem Hause in der Schillerstraße hatten am Donnerstag zwei junge Leute den Bund fürs Leben geschlossen und ihren Einzug gehalten. Dies bemerken einige gute Freunde und brachten in der Nacht auf dem Dache des Hauses einen mächtigen Storch an, der stolz auf die Straße herabstapfte. Der Storch wurde aber auf Veranlassung der Polizei schleunigst wieder entfernt.

Nach nur kurzem, aber schwerem Krankenlager ist Herr Commercierrath und Senator Manniger in Altenburg im vollendeten 62. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heimgewandert. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Industriellen Altenburgs abgetreten worden und ein arbeitsreiches aber auch von den höchsten Erfolgen gekröntes Leben hat durch den unerbitlichen Tod seinen Abschluß gefunden.

Aus dem Gerichtssaale.

Kawiew, 24. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Bergmann Peter Frisch wegen Mordes zum Tode.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Februar.

Vor der Reichstag heute die Staatsberatung fortsetzte, ergriß der Staatssecretär des Reichs-Marineamts Contre-Admiral Tirpitz das Wort, um im Auftrage des Kaisers der Freude über die gestern gemeldete Rettung der „Bulgaria“ Ausdruck zu geben und unter dem Beifall des Hauses der außerordentlichen Bravour des Capitäns und Personals des Schiffes Lob und Anerkennung zu erweisen. Der Abg. v. Kewenow schloß sich diesen Worten namens des Reichstages an, indem er ebenfalls der Lichthelligkeit, Mannhaftigkeit und Disciplin der Besatzung volle Achtung zollte und hohe Freude über die Rettung der vielen Menschenleben aussprach. — Erst nachdem Präsident Graf Ballestrem die offizielle Anerkennung durch den Reichstag noch besonders festgestellt hatte, ging das Haus mit der Beratung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung zu den Gegenständen der Tagesordnung über. Abg. Riff (Hosp. d. freil. Vgg.) klagte, daß die eisenbahnrheinischen Eisenbahnen der preussischen Verwaltung unterstellt seien, so daß sie sich von dem Genuß der Reformen der nächsten Nachbarn, Baden und Württemberg, völlig abgeschnitten sähen. Man solle doch einmal in den Reichsländern einen Versuch mit der Reform machen und, wenn sie sich bewähre, sie ausdehnen. Außerdem habe Elsaß-Lothringen von den Erträgen seiner eigenen Bahnen gar nichts, sondern es zahle nur gewissermaßen einen höheren Beitrag zu den Vertheilungskosten des Landes. — Der preussische Eisenbahnminister Thielens erklärte, es sei auch durchaus notwendig, daß das Anlagecapital sich verzinsle, denn das Reich könne und müsse von jedem Großbahn, den es anlege, eine Rente verlangen. Das Reich habe auch genügende Zuschüsse geleistet. Ueber die Reform der Personentarife könne man sehr verschiedener Ansicht sein. Die ihrer Lösung harrende Preisaufgabe sei Vereinfachung des Tarifs ohne wesentliche Ermäßigung. Ihre Lösung zu finden, bleibe die Regierung bemüht. Die Einführung der Bahnsperrre auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen reiferter der Minister mit der Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Schaffner; eine Finanzmaßnahme sei für keineswegs. Der weitere Verlauf der Sitzung gestaltete sich zu einer Art Zwiegespräch zwischen je einem Elsaß-Lothringer und dem Minister. Alle Herren Abgeordnete der Reichsländer, selbst Herr Graf de Schmidt, der wegen mangelhafter Kenntniß der deutschen Sprache seine Ausführungen ablesen durfte, brachten mit geringen Abänderungen die gleichen Beschwerden vor, denen der Minister, so weit er könne, Berücksichtigung zusagte, nur wies er alle auf Grund von Ueberprüfungen verlangten Tarifermäßigungen zurück. Der nationalliberale Abg. Paasche sagte den Herren auf Grund von Zahlenangaben daselbst noch deutlicher und sprach außerdem unter dem Beifall des Hauses die Bitte aus, sich doch auch bei

anderen als Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten lebhaft an den Erörterungen zu betheiligen. Am Montag wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Tagesgeschichte.

Deutsche Seelente. In Deutschland hat es allgemeine Freude und Genugthuung erregt, daß es den braven deutschen Seelenten der „Bulgaria“ unter unsäglichen Mühen und Anstrengungen gelungen ist, ein schönes Schiff, welches unter dem furchtbaren Sturm auf dem Atlantischen Ocean Havarie erlitten hatte, vor dem Untergang zu retten und eine große Zahl von Menschenleben zu erhalten. Das Pflichtgefühl und der Opfermuth unserer Seelente hat hier eine glänzende Probe bestanden, und es wird gewiß im ganzen Reich dankbar anerkannt werden, daß der Kaiser, welcher der Schiffsfahrts-Gesellschaft den ersten Glückwunsch aussprach, den Staatssecretär des Reichs-Marineamts Tirpitz in den Reichstag sandte, damit er dort der Befriedigung und dem stolzen Ausdruck gebe, der jedes deutsche Herz über diese brave That erfüllen muß.

Die deutschen Seelente haben sich schon bei so vielen Gelegenheiten als tapfere, hingebende und opfermüthige Männer bewährt, und zwar nicht nur auf der deutschen Kriegsflootte, sondern auch in der Handelsmarine, daß ihnen die Anerkennung auch bei anderen Nationen nicht verweigert geblieben ist. Die außerordentliche Ausopferung deutscher Männer hat es verdient, daß in der parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes ihrer ehrend gedacht worden ist. Mit Zuversicht und voller Hoffnung wird man auf unsere Marine blicken dürfen, wenn diese einmal zu ernstlichen Aufgaben berufen werden sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar. Der aus München hier eingetroffene Professor Fritz August v. Kaulbach hat den Auftrag erhalten, Bildnisse der kaiserlichen Familie herzustellen. Mit dem Bildniß der Kaiserin hat der Künstler am Mittwoch begonnen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Februar. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, erstattete Coloman v. Szeil gestern dem Kaiser Bericht über seine Vereinbarungen mit der Opposition. Nachdem der Abschluß des Compromisses erfolgt ist, ist das Ministerium Banffy entlassen und Szeil formell zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Szeil wird heute noch seine Vorschläge wegen der Cabinetsbildung unterbreiten. Die Ernennung der neuen Minister erfolgt im Laufe des heutigen Tages. Die Ernennungen sollen am Montag in einer Sonderausgabe des Amtsblattes veröffentlicht werden. Wie das Blatt weiter mittheilt, wird Baron Banffy das Großkreuz des Stephans-Ordens erhalten.

Wien, 25. Februar. Die Vorschläge Coloman v. Szeils wegen der Cabinetsbildung sind der „Neuen Freien Presse“ zufolge vom Kaiser angenommen worden. v. Szeil ist um 2 Uhr Nachmittags nach Pest zurückgekehrt. Montag früh trifft das ganze Cabinet zur Vereidigung hier ein.

Wien, 26. Februar. Die „Ostdeutsche Rundschau“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel der „Eggenfurter Revue“, worin an Goluchowski die Frage gerichtet wird, ob es wahr sei, daß Graf Eulenburg sich anmaße, gegen den Grafen Thun und dessen Politik die Rolle zu übernehmen, die Eulenburgs Vorgänger Prinz Reuß gegen den Grafen Taaffe gespielt habe, daß Graf Eulenburg vertrauliche Beziehungen zur deutschen Opposition habe und seinen Einfluß gegen die innere Politik bis in die höchsten Sphären ausübe, ferner, ob es wahr sei, daß die Ausdehnung von zwei oder drei preussischen Antrieblern aus Böhmen bereits vorbereitet war, jedoch auf Einseitigkeit Goluchowski's unterblieb. Endlich wird Goluchowski gefragt, ob ihm bekannt sei, daß Kaiser Wilhelm mit dem Sultan einen geheimen Vertrag abgeschlossen habe mit einem ähnlichen Inhalte, wie der bekannte Vertrag Bismarck's mit Russland. Die „Ostdeutsche Rundschau“ betont, diese unversändlichen Verdächtigungen seien verfaßt von dem tschechischen Journalisten Penzel, der jüngst zum kaiserlichen Rath ernannt worden sei. Die von ihm aufgeworfenen Fragen habe er im Wiener Pressebureau gehört.

Seligen.

Brüssel, 26. Februar. In Folge einer Weisung der Regierung reiste der Herzog von Orleans gestern früh nach Lirin ab.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. In der Kammer übernahm gestern Meline den Vorsitz in der Gruppe der progressivsten Republikaner und hielt aus diesem Anlasse eine Rede, in der er auf den Ernst der gegenwärtigen, durch die im Parlament und der Regierung herrschende Verwirrung geschaffenen und durch die Meinungsverschiedenheiten in der Dreifus-Angelegenheit erschwerten Lage für Frankreich und die Republik hinwies. Als Mittel hiergegen empfahl Meline die Reform der parlamentarischen Sitten und die Rückkehr zu den Traditionen von Thiers, Gambetta und Ferry. Schließlich gedachte Meline des Ablebens des Präsidenten Faure und brückte seine Ergebenheit für Loubet aus.

Paris, 26. Februar. Die deutschen Vertreter bei der Beerdigung Faures sind gestern Nachmittag nach Perlin zurückgekehrt.

Paris, 26. Februar. Gelegentlich der Hausfuchung bei der Patriotentage wurden wichtige Papiere beschlagnahmt, die Hausfuchungen bei einigen Generalen zur Folge hatten. Es soll daraus ersichtlich sein, daß ein Complot zu Gunsten des Herzogs von Orleans geplant war. (?)

Mehreren Blättern zufolge habe Deroulede bei dem ersten Verhör geäußert, gerufen zu haben: „Nach Paris! Nach dem Elysee!“ Andere Blätter dagegen theilen mit, Deroulede habe sich dem Polizeicommissar gegenüber geradezu gerühmt, daß er gegen das Elysee zu marschiren beabsichtige.

Paris, 24. Februar. In den Wandelgängen der Kammer wird die Frage viel erörtert, vor welchen Gerichten Deroulede und Habert gestellt werden würden. Man spricht von dem Justizpolizeigericht, von dem Schwurgericht und von dem obersten Gerichtshof. Indessen ist diese Frage noch nicht entschieden, sie wird vielmehr von den gerichtlichen Erhebungen abhängen. Nichts desto weniger wird behauptet, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit die Regierung ihre Ansicht dahin äußern wird, daß der Schwurgerichtshof das zuständige Gericht sei.

England.

London, 25. Februar. Die „Times“ bespricht das Schicksal der „Bulgaria“ und sagt, daß sie sich ein Unwetter habe bestehen können, sei in erster Reihe dem Muth, der Lichthelligkeit und der Disciplin der gesamten Besatzung zu danken, aber auch der vorzüglichen Bau des Schiffes habe in nicht geringem Maße dazu beigetragen. „Standard“, „Daily Chronicle“ und „Morning Post“ rühmen die bewundernswürdige seemannische Lichthelligkeit und die eiserne Ausdauer der Officiere und der Mannschaft der „Bulgaria“.

London, 26. Februar. Wie die „Morning Post“ vom gestrigen Tage aus Kwei-Yang meldet, soll eine französische Expedition dorthin unterwegs sein.

London, 26. Februar. Nach einem Newporter Telegramm des „Morning Leader“ empfing die Regierung eine chiffrierte Depesche Deneys mit der Meldung, Admiral Diederichs hätte Schritte gethan, um vom Flaggschiff „Irene“ eine Abtheilung Seesoldaten in Manila zu landen unter dem Vorwande, seine Landsleute zu schützen. Deneys drohte, wenn Diederichs dies thäte, würde er die deutsche Botschaft in den Grund bohren. (Bestätigung bleibt natürlich abzuwarten, da „Morning Leader“ ja keine zuverlässige Quelle ist. Die Red.)

Schweden.

Stockholm, 25. Februar. Das „Aftonbladet“ enthält einen Bericht aus Helsingfors, in dem es heißt, nachdem der russische Kaiser abgelehnt habe, das Präsidium des finnlandischen Landtages zu empfangen, bleibe dem Landtage nichts übrig, als die Weiterberatung der Vorlage zu verweigern. Die Unruhe im Lande nehme zu; die Bevölkerung beginne, Trauerkleidung anzulegen.

Italien.

Nizza, 25. Februar. Baron Reuter, der Begründer des „Reuter'schen Bureaus“, ist heute gestorben. In Rom ist die parlamentarische Beratung der Gesetze zum Schutze der öffentlichen Ordnung in Folge der zweitägigen Aufhebung der Sitzungen aus Anlaß des Todes des Präsidenten Faure noch nicht über die erste Lesung hinausgediehen. Daß die Kammer wegen des Trauerfalls in Frankreich ihre Arbeiten gleich für zwei Tage unterbrach, ist auch in Italien selbst unliebsam vermerkt worden. Man erblickt darin mit Recht eine übertriebene Liebedienerei gegen Frankreich. Kein anderes Parlament hat das italienische Beispiel nachgemacht, und als Victor Emanuel starb, hat die französische Kammer sich damit begnügt, die gerade im

Gange befindliche Sitzung über die Gesetzentwürfe zum Schutze der öffentlichen Ordnung hat sich übrigens bisher für das Ministerium Pelloux nicht eben günstig gestaltet. Die Redner der Linken sprachen sich sämmtlich gegen die Gesetzentwürfe aus und auf der Rechten des Hauses stimmte man der Regierung auch nicht bedingungslos zu.

China.

Peking, 26. Februar. Die Kaiserin-Wittve ist tief entrüstet über die Tödtung der Chinesen in Taitienwan; sie hat das Tjing-li-Namen angewiesen, in schärfster Sprache gegen das unerhörte Vorgehen der Russen zu protestiren, die ganz direct die Bestimmungen der Convention von Port Arthur verletzen hätten, in der keine Clausel enthalten sei, die den Russen Ermächtigung gäbe, Steuern zu erheben.

Amerika.

Washington, 25. Februar. Nach einer Meldung aus Manila schossen Mittwoch Nacht die Amerikaner auf zwei Engländer, die vom Fenster aus dem Feuer zusahen. Die Amerikaner glaubten anscheinend, sie hätten es mit Filipinos zu thun. Ein Engländer wurde tödtlich, der andere leicht verletzt. Auch auf einen argentinischen Unterthan, den Leiter einer Baumwollenfabrik, wurde geschossen; der Mann wurde sofort getödtet.

Havana, 25. Februar. Maximo Gomez ist gestern Nachmittag, begleitet von General Ludlow und seinem Stabe, einer Abtheilung Cavallerie und 2000 bewaffneten Cubanern zu Pferde und zu Fuß, in die Stadt eingezogen. In der Bevölkerung herrscht große Begeisterung.

Spielplan des Stadt-Theaters zu Chemnitz.

Dienstag, den 28. Februar: Hans Heiling.
Mittwoch, den 1. März: Geschloffen.
Donnerstag, den 2. März: Herbst, Schauspiel in 1 Act. Die Fische, Schauspiel in 1 Act. Ehrenhandel, Lustspiel in 1 Act.
Freitag, den 3. März: Undine.
Sonntag, den 4. März: Die Räuber.

Vermischtes.

Die deutsche Officiers-Deputation im Leihzuge Faures hat einiges Aufsehen durch die Körpergröße der Officiere gemacht. Die Pariser haben nicht unterlassen, dem Eindruck in einem Witzwort Luft zu machen. Auf den Boulevard ging die Frage von Mund zu Mund: „Wie heißt der größte Herr der deutschen Deputation?“ Und die Antwort lautete: „Pflastor, car il est — plus qu'haut!“

Ein großer Wucherproceß wird demnächst in Berlin zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Opfer sind kleine Leute, die in Geldverlegenheiten waren und sich zu diesem Zwecke an den Agenten Hermann Gebede wandten, der in der Kaiserstraße 22 ein Hypothekengeschäft betrieb. Die Leute sollen nun an den Vermittler bis zu 50 Procent der verlangten Summe haben zahlen müssen. Dem Gebede wird zur Last gelegt, daß er die Rothlage seiner Klienten kannte und sie ausgepreßt habe, so weit er nur konnte. Er befindet sich jetzt in Untersuchungshaft. Dasselbe Schicksal ist seinem Schreiber Lohmüssen beschieden, der als „rechtsgelehrter“ Beistand des Bureau's fungirte. Auch der Fäbeler Stahl, der als Geldgeber austrat, ist in Untersuchungshaft genommen worden. Ebenso wird gegen eine Geldgeberin und einen Freier, der sich im Nebenamt mit Geldgeschäften befaßte, vorgegangen werden; die letzteren beiden befinden sich jedoch auf freiem Fuße.

Ein Studententwurf des Kaisers Friedrich III. In der „Morning Post“ theilt ein Mr. Walter Copland Perry, der Kaiser Friedrich als Subtendent in Bonn persönlich kennen gelernt hatte, einige Erinnerungen an den Prinzen mit. Unter Anderem erzählt er einen lustigen Studentenstreich, den der Kronprinz auf einem großen Festcommers zu Bonn dem Cultusminister von Mülller gespielt hat. Als Antwort auf einen Loost, der auf ihn ausgedrückt worden war, hielt Herr von Mülller eine ernste Rede oder besser Predigt, worin er seinen jugendlichen Hörern in feierlichster Weise strenge Mäßigkeit und Selbstucht usw. empfahl. Während dieser langen Rede, die allen Hörern etwas unzeitgemäß erschien, ließ der Kronprinz dem Capellmeister etwas sagen, und als sich der Minister setzte, brauste die unbekannte Weise des Müllers

Stademann und Tochter.

Erzählung von G. Wenz.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

„Aber Christa, dieser Stolz, der sich auf offener Straße an Ihnen vergriff!“
„Ach, das war ein Akt der Verzweiflung“, lächelte sie. „Wenn er erst wieder Grund unter den Füßen hat, für Weib und Kind arbeiten und vor allem in Gutwohne leben darf, wird er ein anderer, besserer Mensch werden.“

„Und Ihre eigene persönliche Sicherheit?“
„Ach, die ist nicht gefährdet, ich fürchte mich nicht. Zum ersten Mal seit lange werde ich wieder schlafen können ohne laut aufzuschreien bei dem Gedanken, einen Menschen unglücklich gemacht zu haben.“

„Welche Selbstqualerei! Wie ich höre, war er von je ein Trinker, ein unruhiger Kopf, der böse Saft ausfreute. Solche Elemente sollten unbedingt ausgezerrt werden.“ Dabei fiel sein Blick auf den Reichsde, der vor ihm auf dem Tische lag. „Werkwürdig“, sagte er, „welcher Widerspruch zwischen den Lehren dieses Philosophen und Ihrer stets milden, allgütigen Denkungsart und Handlungsweise! Sieht so der Uebermenschen aus?“

„Sie mögen wohl Recht haben“, entgegnete sie, „aber es ist nur ein scheinbarer Widerspruch. Ich begreife vollkommen, welches Ideal diesem Philosophen vorzuziehen, und ich kann mir sehr wohl denken, daß ein groß veranlagter Mensch das moralische Recht zu haben glaubt, mit souveräner Verachtung auf Verkommen und Geseß herab zu sehen, weil er das höchste Geseß in seiner eigenen Brust trägt. Aber ich bin nur eine Durchschnittsnatur, bin gewöhnt, andere Menschen

nach meinem eigenen Maßstabe zu schätzen und ihren Schwächen Rechnung zu tragen. Das war auch Vaters Grundhaft. Sieht über er Vangmuth, willig hörte er die Klagen und Witten seiner Arbeiter an, gab nach, so weit er irgend nachgeben konnte. Weil er selbst ein gütiger Herr war, hatte er auch zureichende Leute. Doch es kommen Männer Schritte durch das Ggimmer. Sollte Arthur schon?“

Rein, an Stelle des schwarzen Vordertops erschienen die wegehenden, weißen Bartocoteillen des Justizraths im Thürhahmen.

„Grüß Gott alle miteinander!“ rief er, gemächlich seinen Strohhut schwingend. „Die Antwort auf Ihr Telegramm bin ich selbst, Fräulein Stademann. Habe des heißen Tages wegen den Abendzug benutzt. Hoffe noch zu rechter Zeit zu kommen, um Sie vor einem ungeheuren Reinfall zu bewahren. Nicht? Nun, da wollen wir uns diese ambrosische Sommernacht nicht durch Geseßte verderben, morgen ist auch noch ein Tag. Was trinken wir nun eigentlich, Regierungsrathchen? Christel hat einen ganz respectablen Tropfen im Keller; keine Spur von Grüneberger. Rame auch schlecht damit bei uns an, wir beide sind aus dem Reich und singen mit seiner höllischen Majestät: „Vor tauenden Jahren in Prag“
Recht ich mit den Studenten Nacht und Tag.
Doch um zu trinken solch sauren Wein,
Wuß man ein geborener Schlemmer sein.“

Als nun der schwere Rheinwein goldig in den Räubern funkelte, Christa den Herren lächelnd beschickte und in dem altmodischen Blumengarten Lavenbel und spanische Weide um die Weite dufteten, kamen Rothe allerlei ernste Gedanken. Würde Christa diese kleine Welt, in die sie sich eingeschlossen hatte und die so fernab lag von der großen Heerstraße des jetzigen Lebens, verlassen wollen um der Liebe eines Mannes willen? Würde sie diesem freudig folgen in irgend

eine große Stadt, wo es wohl elegante Miethskafarnen und klingelnde Pferdebahnen, aber keine wogenden Saatfelder, keine sammelgrünen Wiesen und kein Vogelgezwitscher gab? „Autowohne ist die große Leidenschaft ihres Lebens“, hatte der Justizrath einst scherzend von ihr gesagt. Würde die Liebe wohl größer und stärker sein? Mühte sie überhaupt, was sie ihm in dieser kurzen Zeit geworden war?

Er bog sich vor, um in ihren Augen zu forschen. Daber fuhr sie erröthend, wie ertappt, zurück. Auch sie hatte in diesem Augenblicke zu ihm herübergesehen.

Der Justizrath schien etwas zu merken, er kniff das linke Auge zu und lächelte pfißig. „Was wir lieben! Bürgerin Stademann, ich komme Ihnen einen Ganzen“, rief er, das Glas zu ihr erhebend. „Und dann müssen wir wohl an den Rückzug denken, sonst finde ich im „schwarzen Wallfisch zu Astalon“ keine Aufnahme mehr. In Krähwinkel gilt ja noch die Behn als Bürgerstunde.“

Als es dann wirklich zum Aufbruch kam, wollte der Justizrath von Anspannen und Hannes durchaus nichts wissen.

Der Weg am Fluß entlang sei kühl und nicht zu verfehlen, außerdem stehe der Mond hoch am Himmel und beschäme die schönste elektrische Dogenlampe. „Ja, die Natur!“

Als sie das Gosthor im Rücken hatten, schob der alte Mann seinen Arm unter den des jungen. „Morgen muß ich dem Fräulein Christine Stademann aber ordentlich den Markt blasen, die Thorheiten hören ja bei ihr garnicht auf. Da hat sie nun dem Verschwenber, dem Krause, aus der Patzke geholfen, so gründlich, daß sie selbst darüber in Verlegenheit gerathen ist. Niemals wird sie einen Heller wiedersehen, und das weiß sie auch. Als ich ihr darüber Vorstellungen machte, entgegnete sie, der alte Krause,

der vorstorbene Vater des jetzigen Besitzers, und der ihrige seien die treuesten, unwandelbarsten Freunde gewesen, die hätten einander nie im Stich gelassen und deshalb könne sie auch garnicht anders wie jetzt helfen, möge es kommen wie es wolle.“

„Das ist aber doch ein starker Idealismus!“ rief Rothe den leichten Strohhut aus der Stirn schüttelnd. „Nicht wahr? Das streift schon an Wahnsinn.“

Die Christel war schon von je ein ganz überpanntes Frauenzimmer, aber von einer so schönen, rührenden Ueberpannttheit, daß man sie stets von Neuem lieben muß. Werden Sie es glauben, daß sie damals, bei der berühmten Testaments-Geschichte, außer sich war vor Schmerz und Verzweiflung? Durch doppelte Liebe und Rachsucht hat sie die Verkürzten zu entschädigen gesucht. Ich fürchte, beide werden es ihr einmal schlecht genug danken.“

„Ist das junge Mädchen auch nicht gut beanlagt?“
„Doch, Gilly ist eigentlich ein süßer, kleiner Affen, aber der lange Aufenthalt in der Schweiz, der Verkehr mit den Russen hat ihrem Wesen geschadet: Kitustopf, Kneifer, Cigarette die richtige kleine Nihilistin, und dabei eine Weltanschauung—err! Doch im schwarzen Wallfisch glimmen nur noch schwach die Lichter, und wenn ich mich nicht sehr beeile, schließt mir der Hausnecht aus Kambierland die Thür vor der Nase zu. Also gute Nacht mein Freund, und träumen Sie lieber nicht von Christel.“

(Fortsetzung folgt.)